

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Vändchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delfenheim,

Dieffenbergen, Erbenheim, Fehloch, Igkadt, Kloppenheim, Massenheim, Nebenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallan, Wildsachsen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag i. V. Friedrich Stein in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige
Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragene in
der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 n.

erschien täglich mit Ausnahme der Sonn-
und Feiertage und kostet monatlich 30 Pfg.
Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1.—
und Bestellgeld.

Nr. 223.

Samstag, den 25. September 1915.

15. Jahrgang

Der deutsche Schlachtenbericht.

Siegreiches Vordringen der Armee Prinz Leopold.

Größtes Hauptquartier, 24. September. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Fliegertätigkeit auf der ganzen

Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages.

Ein südlich des Kanals von La Bassée angesehener An

griff weißer und farbiger Engländer scheiterte bereits in

unserem Artilleriefeuer.

An der Küste wurde ein englisches Flugzeug abgeschol

ten. Der Führer ist gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich von Lennuaden sind die Orte Rose und

Wigger, die vorübergehend geräumt waren, wiedergewon

nen. Vor Dinaburg wurden nordöstlich von Smelina wei

ter russische Stellungen gestürmt und dabei etwa 1000 Ge

fangene gemacht. Unsere bei Wlesta in der Flanke der zu

gehörenden Russen befindlichen Kräfte stehen in hartnäck

igen Kämpfe. Starke russische Angriffe hatten an einer

Stelle vorübergehend Erfolg; dabei gingen mehrere Ge

fangene, deren Bedienung bis zuletzt ausharrte, verloren.

Der dem weichenenden Gegner scharf nachdrängende Front

der Linie Sosy—Olshany—Traby—Jwse Nowo

del überschritten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold

von Bayern.

Der Widerstand des Feindes ist auf der ganzen Front

gebrochen. In der Verfolgung ist der Serwisch-Abchnitt

von Kurelski sowie der Szjara-Abchnitt nord

östlich von Kraschin erreicht. Weiter südlich fanden noch

Kämpfe mit feindlichen Nachhuttruppen statt. Hundert Gefan

gene und drei Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

Die vorgeschobenen Abteilungen nordöstlich und östlich

von Logischin wurden vor einem umfassenden russischen

Angriff hinter den Oginski-Kanal und die Jastolka zurück

genommen. Sie führten dabei zwei Offiziere, hundert

Gefangene mit sich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Bulgariens Entschlossenheit.

Zum Handeln bereit.

Der Mailänder „Secolo“ meldet aus Rom: In

Wien, die bulgarischen Diplomaten naheliegen. Spricht

man davon, daß die bulgarische Mobilmachung die so

genannte Befestigung Mazedoniens bis Monastir bezweckt und

daß die deutsch-österreichische Vorgehen gegen Serbien in

der Verbindung mit der bulgarischen Mobilmachung

Ministerpräsident Radostawow sei entschlossen, ohne

Wagen zu handeln und habe sogar den Vorschlag einer

vorübergehenden Befestigung der abzutretenden Gebiete

mit den Vierverbandsmächten abgelehnt.

Eine amtliche Erklärung der Athener Regierung.

Die „Agence d'Athènes“ veröffentlicht folgendes

communiqué: Die Regierung verfolgt mit Ruhe die Ent

wicklung der Ereignisse und wird die durch die Umstände

bedingten Maßnahmen treffen, um jeder Eventualität die

beste zu bieten. Zwischen dem König, dem Ministerprä

sidenten Venizelos und dem Generalstab herrscht vollste

Übereinstimmung.

Keine Opposition gegen Radostawow.

Aus Sofia wird gemeldet: Die Obenabw

gruppe unter der Stambulowisten-Partei, deren Verhal

ten gegenüber der Regierung in der letzten Zeit unsicher

geworden war, ließ nach geflügelter Beratung dem Mini

sterpräsidenten Radostawow durch eine Abordnung erklä

ren, daß die zu dieser Gruppe gehörenden Sobranje-Mit

glieder die Regierung Radostawows auch weiterhin

unterstützen werden. Damit erscheint ein Zwist innerhalb

der Regierungsmehrheit abgewendet.

Griechische Einberufungen.

Die Mailänder Zeitung „La Sera“ veröffentlicht

die Mitteilung aus Athen, wonach Griechenland

dem Bulgarien 28 Jahrestag der Mob

ilisation hat, entsprechende Maßnahmen treffen

werde.

Die Haltung Serbiens.

Nach einer Meldung des bulgarischen Blattes

„Ljuban“ stehen die in der Nähe der bulgarischen

Grenze befindlichen serbischen Regimenter in ständiger

Alarmbereitschaft. Die serbische Regierung erklärt, daß die

serbischen Verbände in der Nähe von Saloniki ein Heer

auszubilden werden, das Serbien zu Hilfe kommen werde.

Daß der Vierverband überflüssige Truppen zur

Verfügung hat, war uns bisher neu. An die Lan

dung eines Hilfsheeres der Ententemächte in Salo

nik kann die serbische Regierung nach der Haltung

und den letzten Erklärungen Griechenlands wohl sel

ber nicht glauben. Sie hat offenbar alle Ursache,

die gedrückte Stimmung des Volkes zu heben. Daß ihr

dazu jedes Mittel recht ist, beweist nur, wie verlassen

sie sich selber fühlt.

Nach einem Wiener Telegramm der „Post. Ztg.“

meldet die Zeitung „Samouprava“, daß König Pe

ter nach Kragujevatsch in das serbische Hauptquartier

abgereist ist, wo ein Kriegsrat und ein Kronrat abge

halten werden.

Die Bedeutung der bulgarischen Mobilisierung.

Aus sicherer bulgarischer Quelle erfährt die

ungarische Zeitung „Az Est“: „Die allgemeine Mobi

lisation ist angeordnet. Damit ist nicht gesagt, daß

auch schon der Krieg ausgebrochen ist. Es heißt bloß,

daß Bulgarien für alle Fälle gerüstet sein

will. Bulgarien hat einen einzigen Wunsch, eine

einzigste äußere Politik: Mazedonien. Dies müssen

wir bekommen; wenn es geht, friedlich, wenn nicht,

mit Gewalt.“ Ein bulgarischer Diplomat erklärte dem

Wiener Vertreter des „Az Est“: „Zwischen Bul

garien und Serbien ist eine Verständigung, sind

auch Verhandlungen ausgeschrieben. Wir

wollen Mazedonien nicht als Kompensation. Es geht

nicht an, daß uns Bedingungen für die Abtretung

Mazedoniens gestellt werden, es geht nicht an, daß

man uns sagt: Ihr bekommt Mazedonien, wenn ihr

der Türkei den Krieg erklärt. Mazedonien ist das

rechtmäßige Eigentum Bulgariens, und

Bulgarien muß es bedingungslos bekommen,

wohlgemerkt: bedingungslos!“

Aus dem englischen Unterhause.

Feindliche Anfrage an die Regierung.

Im englischen Unterhause fragte am Donnerstag

Sir Henry Dalziel, wann die verbrochene Erklärung der

Regierung über die Operation an den Dardanellen erfol

gen werde. Die Minister hatten mehrfach davon gespro

chen und meist in zuversichtlichem Sinne; aber angesichts

der strengen Zensur und der Tatsache, daß von Gallipoli

zurückkehrende Soldaten verschiedene Darstellungen der

Operationen gaben, sei es Zeit, daß die Nation volle

Aufklärung erhalte. Der Redner bemängelte sodann die

Unfähigkeit der Regierung gegenüber der Preissteigerung

der Lebensmittel, die der Hauptgrund der Unruhe in der

Arbeiterwelt sei. Die Preise seien im Vergleich mit dem

Vorteil, den England infolge seiner freien Schifffahrt ge

genüber Deutschland habe, ungeheuerlich hoch. Der Be

richt, daß der Viehbestand Irlands um 250 000 Stück seit

dem Vorjahre zurückgegangen sei, erbeische die Aufmerk

samkeit der Regierung.

Sir Arthur Marshall bemängelte die Zensur. Ame

rikanische Blätter veröffentlichten amtliche deutsche Depes

chen an die amerikanische Regierung und vollständige

amtliche deutsche Berichte, welche die englischen Blätter

nicht bringen dürfen. Die wichtige deutsche Depesche über

den Gebrauch der neutralen Flagge durch die britische

Flotte, die die amerikanische Regierung als amtliche Ur

kunde bekannt gegeben habe, habe in England nicht er

scheinen dürfen. Schlechte Nachrichten von den Dardanellen

erfähre man nur von fremden Parlamenten. Man sei

in völliger Unkenntnis über den Ernst der dortigen Lage

geblieben. Die Regierung verbinde durch die Einseitig

keit der Stellung unbequemer Fragen. Er habe hinsicht

lich der Kriegsführung nie Vertrauen zur Regierung ge

habt.

Handelsminister Runciman rechtfertigte die Tätigkeit

des Handelsamtes betreffend die Lebensmittelpreise. Er

sagte ferner, die hohen Weizenpreise im letzten Jahre reg

ten den Anbau in Amerika und Australien an, so daß der

Preis jetzt gesunken sei. Der Fleischverbrauch ist mit dem

Ausbruch des Krieges gewaltig gestiegen. Das Handels

amt verhandelte mit dem Fleischtrust und kaufte im ersten

Kriegsjahre Fleisch für 50 Millionen Pfund Sterling.

Der Minister des Innern, Sir John Simon, rechtfertigte

das Pressbureau (Zensur) und sagte die Wiedergabe der

deutschen amtlichen Berichte werde „aus guten Gründen“

nicht gestattet. Die englische Presse sei nicht dazu da, für

die deutsche Regierung Reklame zu machen.

Eine bessere Reklame, als der englische Minister selbst

mit diesen Worten für Deutschland macht, können wir uns

kaum wünschen. In unseren Blättern können sämtliche

feindlichen Kriegsberichte veröffentlicht werden. Keine

deutsche Zensurbehörde hat dagegen Bedenken.

Der Krieg zur See.

Die deutschen U-Boote im Mittelmeer.

Nach der „Kölnischen Zeitung“ gehen der spani

schen Presse Meldungen zu, wonach am 10. September

im Hafen von Mazzaron 28 Mann der Besatzung des

englischen Dampfers „Alexander“, der tags zuvor süd

lich vom Kap Palmas von einem deutschen Unterseeboot

versenkt wurde, eingefangen sind. Aus Algier wird

telegraphiert, daß angesichts der Tatsache, daß deutsche

Unterseeboote im Mittelmeer tätig wären, in Gibraltar

große Vorsichtsmaßnahmen ergriffen seien. In Valencia

sind Nachrichten eingetroffen, die die Versenkung des

russischen Dampfers „Rhea“ bestätigen. Die Besatzung

sei in Sicherheit gebracht. Ebenso wird aus Las Pal

mas der Untergang des englischen Frachtdampfers „Dic

tator“ durch ein deutsches Unterseeboot bestätigt. An

der Küste vor Oran wurde ein spanischer Dampf

er „Auda“ durch ein Unterseeboot versenkt.

Ein französischer Dampfer versenkt.

Pariser Blätter melden aus London, daß ein

französischer Dampfer mit Nachschub auf der Höhe der

Südfranzösischen Küste von einem feindlichen Unterseeboot ver

senkt worden sei. Die Besatzung sei gerettet.

Die Behandlung der U-Bootsfrage in Amerika.

Durch Funkpruch meldet der New Yorker Privat

korrespondent von Wolffs Telegraphischem Bureau:

Die Presse hat die Erörterung der deutsch-amerikanis

chen Beziehungen vorläufig eingestellt, da die vertrau

lichen Besprechungen über die Tauchbootfrage nun

mehr im Gange sind.

Ueber 12 Milliarden

Kriegsanleihe gezeichnet.

Der dritte finanzielle Sieg.

Die gewagtesten Hoffnungen, die man für das Er

gebnis der dritten Kriegsanleihe gehegt hat, haben sich

erfüllt:

Wie wir von maßgebender Stelle hören, haben die

Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe die Höhe von

12 Milliarden Mark etwas überschritten.

Einzelne kleine Nachzügler, die das Resultat jedoch

kaum wesentlich beeinflussen dürften, stehen noch aus.

Wenn irgend etwas dem einmütigen Vertrauen

aller Schichten des deutschen Volkes auf den Sieg

Deutschlands in diesem großen Völkerringen und dem

allgemeinen Eifer zur Durchführung des Krieges nach

Kräften beizutragen Ausdruck verleihen kann, so ist es

das glänzende Resultat dieser dritten Kriegsanleihe, wo

durch dem Reiche von neuem reichliche Mittel zur Krieg

führung zur Verfügung gestellt worden sind. Den

großen Erfolgen unserer Truppen steht dieser dritte fi

nanzielle Sieg würdig zur Seite. Hieran mag na

mentlich England erkennen, daß der Vorn, aus dem un

serere silbernen Kugeln rollen, noch recht ergiebig und se

leicht nicht zu erschöpfen ist, es mag daraus erkennen,

daß es keine Hoffnung auf seine letzte Milliarde getrost

zu Grabe tragen kann. Deutschland braucht nicht wie

der Dreiverband in Amerika um finanzielle Hilfe zu

bitten. Aus eigener Kraft gewährt das deutsche Volk

dem Reiche die Mittel, die zur Sicherung seines Be

standes, zur glücklichen Durchführung des ihm aufge

zwungenen Krieskampfes nötig sind.

Auf die dritte Kriegsanleihe sind drei Milliarden

Mark mehr gezeichnet worden als auf die zweite. Auf

diese, deren Zeichnung am 19. März 1915 geschlos

sen worden ist, wurden 9103 Millionen Mark gezeichnet.

Auf die erste Kriegsanleihe, deren Zeichnung am 19.

September 1914 geschlossen worden ist, wurden 4460

Millionen Mark gezeichnet.

Nach einer späteren amtlichen Meldung haben die

Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe eine Summe

von zwölf Milliarden und dreihundert Millionen Mark er

bracht. Es stehen indessen noch einige kleine Teiler

gebnisse aus.

Die deutsche Presse über den glänzenden Anleiheerfolg.

Von den Begleitworten, mit denen deutsche Blä

tter das Zeichnungsergebnis begrüßen, seien hier einige

wiedergegeben. Wir beschränken uns dabei auf die

Berliner Presse:

Der „Berliner Vol.-Anz.“ schreibt:

Nach sechzig Kriegswochen eine so triumphale Betu

ndung des Glaubens an den Sieg und des Willens zum Sieg!

Nicht anders ist das Aufgebot aller Volkskräfte zur Ueber

nahme der Kriegsanleihe anzusehen. Die Millionen ha

ben sich zu den Zeichnungen ebenso eifrig gedrängt,

wie die Hundertmarkscheine. Die Altienstgenossen und der

Groß

Selbes, dem Feinde die ruhige Ueberlegenheit des wahrhaft Starken entgegenbringt. Als ob ganz Deutschland sich gegen die erlogenen Zweifel an seiner wirtschaftlichen Kraft erhoben hätte! Das Riesenvermögen, das sich für die Kriegsanleihen in Bewegung gesetzt hat — im ganzen sind es 25 600 Millionen — ist ein Zeugnis der kriegerischen Verehrtheit des Volkes. Einer Verehrtheit, die durch die Länge der Zeit nicht geschwächt, sondern gestärkt worden ist. Mit den Erträgen der Kriegsanleihen, die immer höher hinaufklettern, wird den Feinden zweierlei gesagt: erstens, daß die deutsche Wirtschaft mit den Lebensbedingungen des Krieges sehr gut auszukommen versteht, zweitens, daß sie noch lange nicht die letzte Milliarde hingegeben hat.

Die „Tagl. Rundschau“ widmet dem Erfolg des Reichsgesamtes u. a. folgende Worte:

„Zwölf Milliarden! Das ist ein Betrag, so gewaltig, wie er noch nie zuvor von irgendeiner Nation aus eigenen Kräften für vaterländische Zwecke aufgebracht worden ist, und die Gesamtsumme der drei Kriegsanleihen, 25 550 Mill. Mark, die binnen Jahresfrist vom deutschen Volk der Reichsregierung zur Verfügung gestellt ist, steht beispiellos in der Finanzgeschichte aller Länder da und wird auch ihresgleichen kaum wieder finden. Die Möglichkeit, auch für die dritte Kriegsanleihe so riesige Mittel aufzubringen, haben unsere Feinde uns selbst geschaffen. Durch die Unterbindung der ausländischen Zufuhren waren wir bei unseren Kriegsausgaben auf uns selbst angewiesen. Die für Kriegszwecke ausgegebenen Gelder blieben im Lande, der Erlös der ersten Anleihe kam der Zeichnung der zweiten Anleihe und alsdann wieder das Geld aus der zweiten Anleihe der Zeichnung auf die dritte Anleihe zufließen.“

Eine „Lebende Masse des kleinen Kapitals“ nennt die „Voss. Ztg.“ den Andrang von Zeichnern, der bei den Sparkassen beobachtet wurde.

Das „Berl. Tageblatt“ schließt seine dem Milliardensteg gewidmeten Artikel mit folgenden Worten:

Es war für jeden Deutschen einfach selbstverständlich, daß er sein ganzes verfügbares Geld zur Zeichnung benutzte. Die Tatsache, daß dies bei anderen Völkern nicht so war, hat nicht zum geringsten Teile dazu beigetragen, daß deren Erfolge in der Geldbeschaffung hinter den deutschen zurückgeblieben sind.

Die „Germania“ beginnt ihre Ausführungen mit folgenden Sätzen:

Das erste Gefühl angesichts dieser erfreulichen Meldung ist das, ein donnerndes Hurra auszustößen und den Wunsch anzufügen: Flagen heraus! Denn der errungene Sieg ist es wert. In volstem Maße hat sich erfüllt, was erst an dieser Stelle soeben gesagt wurde, daß Deutschlands Finanzkraft nach der Ansicht selbst sachverständiger Ausländer die Frankreichs und Englands erreicht, ja überflügelt hat. Was England, das angeblich finanziell unerschöpfliche, vor wenigen Monaten mit Mühe und Not, mit den kniffligsten und kühnsten Finanzoperationen erreicht hatte, genau diese Summe, nein, noch ein kleines sogar mehr, hat das deutsche Volk dem Vaterlande freiwillig gegeben!

Die „Deutsche Tageszeitung“ schildert in einem längeren Artikel den einfachen und klaren Vortritt unseres Wirtschaftslebens, dem wir den Erfolg der Kriegsanleihen verdanken: Das deutsche Volk, gewaltig an Wirtschaftskraft, namentlich auch an barem Kapital gewachsen, stellt dem Reiche sein Kapital verauensvoll für die Kriegführung zur Verfügung; und das Reich gibt ihm den größten Teil dieser Summen in Gestalt von Gehältern, Löhnen und Materialzahlungen wieder zurück, so daß dieser Kreislauf immer von neuem beginnen kann. Hieran antwortend schreibt das Blatt:

Klar auf der Hand aber liegt, daß wir bei aller Elastizität unseres Wirtschaftssystems zu einem solchen Kreislauf des Kapitals und damit zu solchen Leistungen nicht imstande wären, wenn unsere Gegner uns nicht den Gefallen getan hätten, Deutschland nahezu völlig von der „Weltwirtschaft“ abzuschneiden. Dadurch vor allem bleibt alles Geld, aller Arbeitsverdienst im eigenen Lande und befähigt und zur Aufbringung immer neuer Milliarden für den Krieg, während unsere Gegner Milliarden um Milliarden in das neutrale Ausland schleppen müssen, um den Krieg fortzuführen zu können. Es ist also der englische Hungerplan dem deutschen Wirtschaftssystem aana aus-

gezeichnet bekommen, so springen Englands „silberne Kugeln“, die Deutschland vernichten sollten, auf den Schützen zurück!

Die Kämpfe der Türken.

Türkischer Bericht.

Das türkische Hauptquartier meldet unter dem 24. September von der Dardanellenfront: In der Gegend von Anaforta rief unsere Artillerie durch ihr Feuer in den feindlichen Schützengräben vor unserem linken Flügel und am Kap einen Brand hervor, der zwei Stunden dauerte. Bei Ari Burnu brachte der Feind in der Nacht zum 21. September eine Mine vor unserem linken Flügel zur Entzündung, die unbedeutenden Schaden anrichtete: dieser wurde bald ausgebessert. Bei Sedd ul Bahr eröffnete der Feind am 21. September morgens ein heftiges Feuer gegen unseren linken Flügel, das von Bombenwürfen begleitet war. Unsere Artillerie antwortete darauf und brachte die feindliche Artillerie zum Schweigen. Am gleichen Tage vertrieb unsere Flotte drei russische Torpedobootzerstörer vom Typ „Wystryh“ von den Korallenriffen im Schwarzen Meere. Sonst nichts von Bedeutung.

Die Verluste der Australier auf Gallipoli.

Der Staatskommissar für Australien in London veröffentlicht über die Verluste der australischen Truppen an den Dardanellen folgende Zahlen: Tot 282 Offiziere, 4322 Mann; verwundet 566 Offiziere, 12 704 Mann; vermisst 32 Offiziere, 1289 Mann; gefangen 2 Offiziere 37 Mann, zusammen 882 Offiziere und 18 352 Mann.

Politische Rundschau.

Kartoffeln aus Polen, Aurland und Litauen.

Unter Mitwirkung des preussischen Staates, des deutschen Reiches und der Kartoffelrodengesellschaft ist mit einer Beteiligung von je 50 000 Mark eine Kartoffelverorgungs-gesellschaft begründet worden mit dem Zweck, den Kartoffelertrag dieses Jahres aus den von unseren Truppen besetzten Teilen des russischen Reiches, also aus Polen, Aurland und Litauen, nach Deutschland hereinzuschaffen. Die Zentralgenossenschaft hat die Finanzierung der Gesellschaft übernommen. Man hofft, auf diesem Wege 12—15 Millionen Zentner hereinzubekommen, und zwar zu einem Preis, der recht erheblich unter dem Inlandspreise gehalten werden kann und infolgedessen einen Druck auf die Inlandspreise ausüben wird. Es wird zwar nicht möglich sein, alle diese Vorräte dem Konsum zu überweisen, ein kleiner Teil z. B. wird für die Verwertung von Spiritus Verwendung finden. Trotzdem wird der Kartoffelmarkt bis zu einem gewissen Grade durch diese Zufuhr von außerhalb beeinflusst werden. Die angegebenen Zahlen — 12 bis 15 Millionen Zentner — sind natürlich nicht wörtlich zu nehmen, sie beruhen auf Schätzungen der Sachverständigen. Es kann ebenso gut mehr wie etwas weniger werden. Die Qualität dieser Kartoffeln gilt als ganz besonders gut.

Schärfere Maßnahmen gegen Wucher. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 23. September 1915 eine Verordnung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel beschlossen, die eine Ergänzung der bestehenden Vorschriften über Höchstpreise, gegen übermäßige Preissteigerung usw. darstellt. Nach der neuen Verordnung haben die Behörden unzuverlässigen Personen den Betrieb des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs und des Kriegsbedarfs zu untersagen: der Reichsanwalt und die Landeszentralbehörden können ferner den Beginn eines derartigen Handelsbetriebes von einer Erlaubnis abhängig machen. Bei der Feststellung der Tatsachen, die die Unzuverlässigkeit dartun, sind Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über Höchstpreise, gegen übermäßige Preissteigerung usw. besonders zu berücksichtigen. Die Wirksamkeit der genannten Vorschriften wird ferner dadurch erheblich gesteigert, daß

bei Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung übermäßige Preissteigerung und gegen einzelne Bestimmungen des Höchstpreisgesetzes nunmehr neben Gefängnis auch die schwere Strafe der Aberkennung bürgerlichen Ehrenrechte zugelassen ist. Auch bei den erwähnten Zuwiderhandlungen gegen Höchstpreisgesetz die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht werden, wie in der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung bereits vorgesehen ist.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Indien „im Kriegszustand mit England“.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das Bureau teilt in den Blättern eine vom Juli datierte Erklärung des Geschäftsführenden Ausschusses der Nationalistischen Partei Indiens mit. Einleitend wird festgestellt, daß das indische Volk trotz der hiesigen englischen Bemühungen, in den unter dem türkischen Reich stehenden Völkern jegliches Nationalgefühl zu ertöten, an der Wiedergeburt der indischen Nation und ihrer alten Ueberlieferungen und an der Herstellung ihrer Souveränität arbeite. Die Erklärung schildert die unheilvollen Ergebnisse der englischen Verwaltung in Indien, dessen Bevölkerung durch Hunger und Pest dezimiert und durch schwere Steuern verarmt ist. Der Ausschuss erhebt gegen die Verwendung indischer Truppen an den Dardanellen und auf anderen Kriegsschauplätzen Einspruch und erklärt, daß Indien sich im Kriegszustand mit England befindet und so lange kämpfen würde, bis Indien frei würde.

Trochende Hungersnot in Petersburg.

Nach der Petersburger Zeitung „Njetsch“ ist die Störung der Hauptbahnstrecke wiederum ganz außerordentlich verheerend. Die Bahndirektionen schränken ihre Tätigkeit ein. Es seien nur noch für eine Woche Lebensmittel vorhanden. Mangelnde Kreise haben schon vor einigen Wochen die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß man vor einer wirklichen Hungersnot stünde. „Njetsch“ führt die Statistik der Zufuhr an der Hungersnot Schuld sei. Im Mai liefen 2132 Wagen Weizenmehl, im August nur 153, im September nur 1445, im August 173. Der Verbrauch in Petersburg ist täglich 150 Wagen Mehl, die Zufuhr erreicht nur 13 Wagen. Massen von Flüchtlingen seien auf den Straßen zu sehen, die auch Verpflegung haben müßten. Einmal wertvoll sei auch der Kartoffelmangel. Im Mai liefen 777, im August nur 6 Wagen an. Das Blatt fordert die ernstesten Maßnahmen, andernfalls würden Hungersnot entstehen. Genau so liegen die Verhältnisse im Kaukasus. Auf der Eisenbahnlinie Danaburg-Petersburg sei weder Zucker noch Salz, Petroleum, Tabak vorhanden. Stadthauptmann Tolstoi erklärt, daß mindestens 400 000 Kubikfaden Feuerung erforderlich seien. Hiervon seien nur 12 000 beschafft, vorläufig nur die Lazarette befriedigt werden können und nicht daran zu denken sei, an Privatleute zu verkaufen. Außerdem seien 25 Millionen Rubel Geld für die Anschaffung von Feuerung erforderlich, die die Stadtverwaltung nicht besitze.

Wiedereinberufung der Duma?

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Chronicle“ dröhrt: Heute wurde ein Antrag unternommen, um die inländische Lage zu untersuchen. Es geht das Gerücht, daß die Duma innerhalb drei Wochen wieder einberufen werde. Der Präsident werde noch im Laufe dieser Woche das Ergebnis der Arbeit der Duma in der Tagung mitteilen.

Die Forderungen des Moskauer Städtekongresses.

Vertreter russischer Städte haben sich in Kau zu einer Konferenz zusammengefunden, um den wichtigsten Fragen, die der Krieg für Russland geworfen hat, Stellung zu nehmen. An einer kleinen

Zur Sonne empor!

(Nachdruck verboten.)

Um so kräftiger blühte der Sproßling des Baars auf, und die guten Dietrichstaler beteten alle Sonntage in der Kirche für das Gedeihen des kleinen Fürstentums und für das Wohl seiner Eltern.

Und die Jahre gingen dahin; Prinz Joachim wuchs aus den Mädchenkleidern heraus und tummelte sich als echter, wilder Junge in Schloß und Park umher.

Es war großer Jubel in Dietrichstal, sobald die verblichene Fahne wieder zwischen den Tannen am Schloß flatterte und der alte, schwermütige Hofreisswagen vor dem plumpen Holztor hielt.

Wer sich aber am allermeisten freute, das war des Schloßaufsehers braunäugige Marianne, welche in dem graugelbichten Seitensaal wohnte.

Und hinter den zartfarbigen buntblumigen Gardinen der herzoglichen Kinderstube blühten gar oft zwei helle blaue Knabenaugen in den Hof, bis sie das Mädchen erspäht hatten, wie es Hüßner und Tauben fütterte oder mit einem Bündel gelber Kornähren, einem Wiesensplumenkranz oder einer hölzernen Puppe anmutig spielend sich tummelte. Und dann schmelzte der Anblick solange, bis die Mutter, leise über sein blondes Lockenhaar streichend, ihn freigab.

Und dann lauschte sie seinen trippelnden Schritten und sah, das Gesicht hinter den blumigen Vorhängen verborgen, dem Spiele der Kinder zu. Und zuweilen trat eine andere herrlich erblühte Frau an ihre Seite. Die dunklen Augen verfolgten jede Bewegung des Knaben, und über ihr schönes, ernstes Gesicht glitt ein wehmütiges Lächeln, wenn sie sagte: „Er ist ein Kleinod, aber nur ein erborgtes — für mich!“

Aber dann traf sie ein trauerndes Bild aus den großen Augen der jungen Mutter, den sie verstand; er enthielt den stummen Vorwurf: „Mir ist er nur eine Weile noch geschenkt, und ich bin seine Mutter, die ihn verlassen muß, ehe mein Auge seine emporblühende Kraft gesaut!“

Die Herzogin wußte, daß sie bald sterben würde. Ihr banges Mutterherz sagte es ihr.

Wenn es für diese bittere Erkenntnis einen Trost geben konnte, so war es der Gedanke an die heiße Liebe, welche ihre junge, altersverwandte Stieftochter für den kleinen Bruder empfand. Die Ehe der Prinzessin Dorothea war nur eine kurze gewesen. Schon nach anderthalb Jahren hatte sie den jungen Gatten durch einen Sturz vom Pferde verloren und war gebrochenen Herzens ins väterliche Schloß zurückgekehrt.

Wohl war es anders wie früher, als sie dem Vater alles war. Mit der Gattin mußte sie sich jetzt in seine Liebe teilen und tat es schweigend. Es war nicht so hart, als allein auf ihrem großen Schloß in steter Erinnerung an nimmerwiederkehrendes Glück ihre Tage zu verträuern.

Und dann — das Kind!

Als wäre es ihr eigenes, so ward die vereinsamte Frau um seine Liebe, sein Lächeln, seine ungeschickten Liebesfugungen. Und der alte Herzog sah mit Staunen, wie die beiden Frauen um des Kindes Jünnung kämpften. Die Herzogin schien den Gemahl, seine Tochter, den Vater vergessen zu haben. Er kam sich so überflüssig vor und murzte über die „Abgötterei“, die mit dem stammelnden, unvernünftigen Wesen getrieben wurde.

Wie sich die zarte Blüte dem Kuß der Sonne öffnet, so juchzte das Herz des Knaben der schönen Frau entgegen, die er oft mit dem Mutternamen grüßte, die er umarmen und bestärken konnte nach Herzenslust, da sie nicht krank war und geschont werden mußte wie seine rechte Mutter.

Und wenn Prinzessin Dorothea oft lachend, mit drohend erhobenen Finger rief: „Joachim — es kostet mich ein neues Kleid —“ dann küßte er schmeichelnd die feinen Hände und tröstete: „Ich geb' dir's wieder, wenn ich groß bin und mein eigenes Geld habe wie mein Bruder August.“

„Dann werde ich alt sein und weiße Haare haben — wo aber wird die Liebe, die erborgte Liebe für mich sein?“ pflegte die junge Frau zu sagen.

Aber das Kind verstand den Sinn der Worte nicht. Nur daß die schönen Augen der Schwester traurig blühten, das konnte er unterscheiden, und sein weiches

kleines Herz quoll über in Angst, er könnte sie verlieren.

„Ich viel gut sein und dich immer lieb haben, viel lieber als Vater und Mutter, wenn du nur mehr weinst,“ sagte er verzweifelt.

Sie aber blühte ihn mitleidig an und zog an ihr Herz. Sie wußte, wie nahe die Zeit war, all seine Liebe ihr gehören mußte, daß gänzliche Einsamung sie noch fester an ihn fetten würde.

Und der Tag kam, an welchem die verblichene Fahne auf Schloß Dietrichstal auf Halbmaße gewar, als Herzog Magnus nach kampfloser Kranksaft und friedlich entschlummerte. Nach wenigen Tagen folgte ihm seine junge Herzogin; ihr das Scheiden vom Leben ungleich qualvoller gewor.

Kein Heilmittel zog sie dem greisen Gatten — vielmehr jenseits sie die allerjüngsten Bande Leben, die der Mutterliebe und Mutterforge überströmenden Augen hörte sie die heiligen Sprechungen der jungen Stieftochter, für das verlassene Kind wie eine Mutter sorgen zu wollen. Sie im Geiste ihren schönen Knaben an der Seite der beiden Schwestern, wie er immer fester an ihrer emporwuchs und allmählich sich das Andenken der beiden Mutter verwischte.

Aber der Tod fragt nicht nach Muttertränen, begehrt seinen Raub, wenn es sein muß, mit bitter Kampf. In der kleinen schmucklosen Grabkapelle sogenannten „Fürstentum“, im Park des Schloßschloßes, standen nun zwei neue blumenbesetzte Gräber, und die gesiederten Bewohner der alten Linden, eine schänke Mauer um die stille Friedensstätte seten, sangen dem toten Herrscherpaare manch ein Schlummerlied in seine kühle Gruft.

Der Fürstentum gegenüber befand sich ein kleiner Sternentempel griechischen Stils, mit vier gebogenen Säulen und Giebeldach, zwei weißgeputzte Säulen zu beiden Seiten der dunklen Holztür.

(Fortsetzung folgt)

...die der Konferenz vorgeschlagen wurde, heißt es nach einer englischen Zeitungsmeldung:

„Berhängnisvoll stehen alte Fehler unseres nationalen Zusammenlebens dem Sieg im Wege. Es ist die Unverantwortlichkeit der Obrigkeit, der Umstand, daß sie dem Lande fremd, und daß sie innerlich verachtet und ohnmächtig ist. Es ist notwendig, die Regierung zu veranlassen, entschieden und ehrlich neue Wege zu betreten. Dies fordert unsere Pflicht gegenüber dem Vaterland. Statt der heutigen Regierung sollen Männer berufen werden, die mit dem Vertrauen des Volkes ausgerüstet sind. Die schaffende Arbeit der Volksvertretung soll unmittelbar wieder begonnen werden. Der bürgerliche Frieden und die geistige Einheit des Landes sollen wiederhergestellt werden. Diese wichtigen Bedingungen für den Frieden sollen herbeigeführt werden durch Veröhnung. Alle Zwietracht soll beseitigt werden. Alle Bürger müssen vor dem Gesetz gleich sein.“

Die Wirkung unserer Zeppelinangriffe in London.

Ein in Kopenhagen eingetroffener Augenzeuge des letzten Zeppelinangriffs auf London schildert nach einer Meldung der „B. Z. am Mittag“ seine Eindrücke folgend: „Ich war im Theater, mitten in der Vorstellung, als ich die Leute an, das Theater zu verlassen. Erst waren es nur wenige, die aufstanden, aber nach und nach vergrößerte sich die Zahl. Ich konnte nicht ergründen, was geschah; aber plötzlich ergriß mich mein Begleiter am Arm und flüsterte mir zu: „Zeppeline!“ Und ich hörte ich auch ganz plötzlich Schuß auf Schuß und Explosion auf Explosion, die näher und näher ertönten. Inzwischen leerte sich das Theater ganz ruhig. Nur hin und wieder hörte man Frauen nervös weinen. Vor dem Theater war alles in Bewegung; die Leute stürmten nach allen Richtungen davon; Autos, Wagen und Omnibusse stauten einander, und den Hintergrund des ganzen Schauplatzes bildeten die Bombenexplosionen der Zeppeline. Es war in diesem Augenblicke nicht gerade behaglich, auf den Straßen zu sein. Keiner wußte ja, ob er nicht im nächsten Augenblicke eine Bombe auf den Kopf oder eine Granate von den ununterbrochen auf die Zeppeline schickenden englischen Posten bekäme. Ich eilte in die Untergrundbahn und fuhr nach Hause, wo ich von meinem Fenster aus den Feuerchein brennender Häuser sah, während die Zeppeline langsam wieder fortzogen. Die Sonne des nächsten Tages offenbarte die Zerstörungen in ihrer ganzen Schrecklichkeit. Hier und da waren tiefe Löcher von Bomben erprobter Bomben gerissen. In vielen Häusern waren kein Fenster ganz geblieben; bisweilen sah man bis auf den Grund gesplattene Häuser. Die Zeppeline verurteilten zwei Arten von Bomben: Die eine ist mit einer leuchtenden Flüssigkeit gefüllt, die sich durch die Explosion entzündet und das getroffene Haus brennend überfliegt. Die zweite Art durchbohrt das ganze Haus und explodiert im Keller, diese letztere Sorte richtet selbstverständlich vermehrten Schaden an.“

Bom östlichen Kriegsschauplatz.

Das bedrohte Dünaburg.

Aus Kopenhagen wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet: Einem Petersburger Telegramm zufolge die Bevölkerung Dünaburgs infolge der heftigen Kämpfe in der Nähe der Stadt in höchstem Maße unruhigt. Ununterbrochen ist Kanonendonner zu hören. Deutsche Flieger erscheinen fast täglich über der Stadt und werfen Bomben ab. In einem einzigen Tage zeigten sich nicht weniger als zehn Flugzeuge und zwei Zeppeline.

Russische Offiziersverluste.

Wie die Bukarester Zeitung „Moldawa“ aus deutscher Quelle erfährt, haben die Russen im letzten Kriegsjahr 223 271 Offiziere an Toten, Verwunden und Gefangenen verloren.



...zum bevorstehenden bulgarisch-serbischen Krieg. Auf der Karte schraffiert gezeichnete Manöver, das im Bukarester Frieden an Serbien fiel, obwohl es vorher Bulgarien zugesprochen worden war, ist die bulgarische Regierung berechnete Ansprüche, die sie gegebenenfalls mit Gewalt durchzusetzen entschlossen ist.

Ultimatum Bulgariens an Serbien?

Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ drahtet seinem Blatte aus Bukarest unter dem 22. September, früh 2 Uhr 30 Min.: In später Nachtstunden ist das Gerücht verbreitet, daß Bulgarien an Serbien ein Ultimatum gerichtet habe.

Serbien will tapfer standhalten.

Die Mailänder Blätter veröffentlichten aus Nisch eine amtliche Note der serbischen Regierung vom 21. September: In einigen politischen Kreisen verschiedener Hauptstädte der Alliierten geht seit kurzem das Gerücht, die deutsche Regierung habe unlängst der serbischen Regierung mitgeteilt, daß Deutschland Serbien angreifen werde, und empfohlen, keinen ernstlichen Widerstand zu leisten, da der Angriff nicht gegen Serbien gerichtet sei, sondern unter höheren Gesichtspunkten erfolge. Dieses Gerücht und andere ähnliche sind vollständig grundlos. Niemand machte Serbien eine derartige Mitteilung, die übrigens gar nicht befürchtbar worden wäre, da Serbien bereit ist, jedweden Angriff tapfer standzuhalten.

Glückwunsch des Kaisers zum Erfolg der Kriegsanleihe.

Der Kaiser hat an den Staatssekretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich auf die Meldung über den Erfolg der dritten Kriegsanleihe ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem es heißt: Das deutsche Volk hat im vollen Vertrauen auf die eigene Kraft, damit dem Feinde und der ganzen Welt bekundet, daß es auch ferner wie ein Mann einmütig zusammensteht in dem unerwiderlichen Willen den durch freventlichen Ueberfall und aufgezogenen Kriege bis zum feiglichen Ende durchzuführen und für die Sicherheit und Freiheit des Vaterlandes jedes erforderliche Opfer an Gut und Blut freudig darzubringen.

Wissen verlangt Dumbas amtliche Abberufung.

Die Londoner „Morningpost“ erfährt aus Washington: Wissen ersuchte Oesterreich-Ungarn, Dumba formell abzuweisen; er würde sich sonst weigern, bei den Alliierten um Kreuze für ihn zu ersuchen.

Lokales und Provinzielles.

Zeichnungsergebnis bei der Kassauischen Landesbank. Bei der Kassauischen Landesbank und ihren sämtlichen Nebenstellen wurden auf die dritte Kriegsanleihe gezeichnet: 48 Millionen Mark gegen 42½ Millionen Mark bei der zweiten und 27 Millionen Mark bei der ersten Anleihe. Fast sämtliche Kassen weisen eine Steigerung gegen die letzte Zeichnung auf. Es wurden gezeichnet bei der Hauptkassette in Wiesbaden 20½ Millionen Mark, einschließlich 5 Millionen Mark, welche die Landesbank und 5 Millionen Mark, welche der Bezirksverband für sich und seine Institute gezeichnet haben. Bei den einzelnen Landesbankstellen war das Ergebnis folgendes: Frankfurt 3,2 Millionen Mark, Dillenburg 2 Millionen Mark. Ueber eine Million Mark wurden noch gezeichnet bei den Landesbankstellen in Diez, Gerborn, Hock, Idstein, Limburg und Montabaur. Ueber eine halbe Million bis zu einer Million in: Elville, Bad Ems, Gadenburg, Gadamar, Bad Homburg, Königstein, Langenschwalbach, Nassau, Nastätten, Oberlahnstein, Radesheim, Runkel, St. Goarshausen, Ufingen und Weiburg.

Residenz-Theater. Schauspiel Grete Jlm. Auf die am heutigen Samstag, abends 8½ Uhr stattfindende Erstaufführung von Aug. Strindbergs „Gläubiger“ mit Grete Jlm, Walter Jäger und Dr. Karl Klein, die am Sonntag nachmittags 4½ und abends 8 Uhr sowie Montag abends 8½ Uhr wiederholt werden, folgen am Dienstag und Donnerstag die Erstaufführungen von Goethes Lustspiel „Die Mitschuldigen“ und Strindbergs Schauspiel „Torment“. Auch in diesen beiden Werken spielen Grete Jlm, Walter Jäger, Theodor Anzinger und Dr. Karl Klein die Hauptrollen. Der Vorverkauf hat für alle Vorstellungen bereits begonnen.

Wiesbaden, 24. Sept. Mit Milch gefälschtes Wasser brachte die Landwirtschwabe Schmidt von Erbenheim in den Handel. Der Sachverständige hatte nämlich solche Mengen von salpetersauren Salzen festgestellt, daß diese einen Zusatz von 45 bis 50 Prozent Erbenheimer Wassers entsprach. Frau Schmidt zierte heute wegen dieser Fälschung das Bänkchen. „Si da hatwe vielleicht die Rinner mit dem Blechtippe an der Wasserleitung gespielt und dadadurch is das Wasser iminnomme“ meinte die Bäuerin zu ihrer Verteidigung vor den Schöffen. Diese Urache hielt jedoch der Amtsanwalt für wenig stichhaltig, die Pankscherei aber für eine abscheuliche That und das Getränk geradezu für Kinder gesundheitschädlich, zumal bei der jetzigen schweren Zeit und den steigenden Milchpreisen. Das Dreimänner-Gericht diktierte der Täuferin eine Geldstrafe von 150 Mk. zu und erkannte auf Publikation des Urteils. — Der Wogenpuher Adam Schütz, Bahnhof Wiesbaden, war beim Verladen deutscher Infanterie-Bajonettiergewehre und nahm sich eins davon, um ein helbsches, was er vorher entwendet hatte, zu ergänzen. Da er 10 Jahre bei der Bahn war und wegen dieser Tat entlassen wurde, ist er gestraft genug; aus diesem Grunde fiel die Strafe äußerst milde aus und erkannte das Schöffengericht auf drei Tage Gefängnis. — Wegen schwerer Körperverletzung mit tödlichem Ausgang hatte sich der 16 jährige Eisenbeder Emil Molitor aus Winkel zu verantworten. Am 9. August kam er mit seinem um ein Jahr älteren Kameraden, dem Jakob Krämer in der Geisenheimer Fabrik in Streit, der Abends in Lätzlichkeiten ausartete. Er schlug mit einer Eisenklinge dem Krämer in den Rücken und über das linke Auge auf den Kopf, das Auge lief aus und das Gehirn wurde schwer verletzt, so daß Krämer anderen Tags im Krankenhaus zu Geisenheim verstarb, ohne die Befinnung wieder erlangt zu haben. Wegen seiner Jugend wurde nur auf drei Monate Gefängnis erkannt. — Für 100,000 Mark Wechsel in einem Jahr, setzte der Schreinermeister Karl Weidmann ein, davon waren aber kaum 5000 Mk. reell. Der Hauptgeschädigte, ein Kaufmann Ehlers, trauerte mit 14,000 Mk. und zeigte die Sache an. Die eigentliche Schuld von Ehlers betrug 4000 Mk. Es erschienen noch einige Leidensgenossen. Wegen Betruges in sechs Fällen und einem versuchten Betrug erhält W. eine Gesamtstrafe von 3 Monaten Gefängnis zuzüglich der noch wegen Unterschlagung von Mündelgeldern zu verbüßenden Strafe von 6 Monaten.

Ufingen, 23. Sept. In der letzten Sitzung beschloß der Vorstand des 10. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins, demnächst in allen Gemeinden des Kreises eine Sammlung von Geflügel für die durch die Russeneinfälle schwer geschädigten Oprekfen in die Wege zu leiten. Man verspricht sich einen schönen Erfolg.

Von der Bergstraße. Auf dem letzten Obstmarkt in Zwingenberg, der stark besahren und viele Kaufstügel zu verzeichnen hatte, betrugen die Preise für Pfirsich 20—25 Mk., Rüsse 18—20 Mk., Trauben 25—28 Mk., Kefel I. Sorte 9—12 Mk., 2. Sorte 5—8 Mk., Birnen I. Sorte 10—15 Mk., 2. Sorte 6—8 Mk., der Zentner.

Der österreichische Kriegsbericht.

Erfolgreiche russische Angriffe in Bosnien.

Wien, 24. September. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am Nordost trat gestern keine Aenderung ein. Während in Ostgalizien Ruhe herrschte, kam es im Raume von Nowo-Alexandriec und an der unteren Nwa zu heftigen Kämpfen. In dem erwähnten Abschnitt trafen die Russen unter starkem Artillerieaufgebot elf Glieder tief unsere Linie an. Sie wurden überall unter den schwersten Verlusten zurückgeworfen, worauf ihnen unsere im Gegenangriff nachdrängenden Truppen noch eine Höhenstellung entzogen. Eine russische Batterie wurde durch unser Artilleriefeuer zerstört. Bei Rudoml fielen auf dem verhältnismäßig engen Gefechtsfeld 11 Offiziere und 300 Mann in unsere Hände. Auch die Uebergangsversuche des Feindes über die untere Nwa scheiterten. In der Gegend nordwestlich von Kaski am Eber vertrieb unsere Kavallerie den Feind aus einigen Ortschaften. Die in Litauen kämpfenden österreichisch-ungarischen Kräfte haben in der Verfolgung des Gegners weiteren Raum gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Westfront vertrieben unsere Landesschützen die feindlichen Alpini von der Wipolo-Erhöhe (nördlich des Tonalepasses). Auf der Hochfläche von Bielgerenth wurde ein Angriff einiger italienischer Kompagnien auf den Durar (nordwestlich des Colan) abgewiesen. Etwa 1000 Italiener, die sich auf den Hängen des Monte Piano gegen unsere Stellungen in Bewegung setzten, wurden durch Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen. Am Rärntner Grenzgebiet scheiterte ein feindlicher Angriffsversuch auf die Gellon-Erhöhe (östlich des Wipolapasses). An der südtirolischen Front kam es gestern aus zu Gefechtskämpfen. Die Gesamtlage ist ungewiss.

Südoestlicher Kriegsschauplatz.

An Südosten verlief der gestrige Tag ohne besondere Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

MANOLI

Die führende Zigarette

Kirchliche Nachrichten, Vierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 26. September 1915.

17. Sonntag nach Trinitatis.

(Erntedankfest).

Morgens 10 Uhr: Vieder Nr. 16 — 342.

Text: Psalm 65. — Beichte und hl. Abendmahl:

Nr. 157.—160.—158.

Die Kollekte ist für den Erziehungsverein unseres Dekanates bestimmt.

Mittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nr. 9.—344.

Ev. Johannes 6,5—13.

Abends 8 Uhr: Feier zum Gedächtnis der Gefallenen. Nr. 291.—350.—279.—450.— Psalm 126, 5,6.

Donnerstag, den 30. September, abends 8½ Uhr: Kriegsbewachstunde. Lied Nr. 253.—294. Galater 6,7.

Die Gaben in diesen Bestunden sind zur Unterstützung der Angehörigen der zum Heere Einberufenen bestimmt.

Kath. Kirchengemeinde.

Vierstadt.

Sonntag, den 26. September 1915.

8 Uhr: hl. Messe.

9½ Uhr: Hochamt mit Predigt.

2 Uhr: Andacht.

Vertagte hl. Messe 7.10 Uhr.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Sonntag: Oberon Anfang 2 Uhr.

Montag: Die Lokalbahn.

Darauf: Der zerbrochene Krug

Dienstag: Carmen

Rathaus Wiesbaden.

Montag, Dienstag u. Mittwoch. 11 Uhr: Konzert in der Rochbrunnen-Anlage. 4 und 8 Uhr: Abonnements-Konzert des Rurorchesters.

Bekanntmachung.

Gefunden wurde ein Schlüssel und hier abgegeben.
Der rechtmäßige Eigentümer kann ihn hier in Empfang nehmen.

Bierstadt, den 23. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die Küchenverwaltung des 1. Ersatz-Bataillons Füsilier-Regiments Nr. 80 beabsichtigt ihren Winterbedarf an Speisekartoffeln freihändig von den Landwirten direkt vom Acker einzukaufen. In Anbetracht des herrschenden Mangels an Arbeitskräften will die Verwaltung das Ausschneiden und Abfahren der Kartoffeln selbst übernehmen. Es kommen aber nur prima Speisekartoffeln Sorte „Industrie“ in Frage.

Wer Speisekartoffeln verkaufen will, wolle dies umgehend auf der Bürgermeisterei hier selbst melden und dabei angeben:

- a) was die Kartoffeln per Zentner kosten sollen, wenn die Verwaltung das Einrichten und Abfahren nach Wiesbaden selbst übernimmt;
- b) wenn die Lieferung frei Küche der Verwaltung erfolgt.

Bierstadt, den 20. September 1915.

Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Die Diensträume des hiesigen Postamts befinden sich von Montag, den 27. September ab in dem neuerbauten Posthause Ecke Adler- und Blumenstraße.

Bierstadt, den 24. Sept. 1915.

Kaiserliches Postamt.

Landw. Consum-Verein e. G. m. u. H. zu Bierstadt.

Samstag, den 25. d. Mts., abends 9 Uhr, findet im Vereinslokale Gasthaus „Zum Bären“ eine **Versammlung** statt, wozu die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bestellung von Salz.
2. Verschiedenes.

Diejenigen Mitglieder, welche nicht erscheinen können werden ersucht, ihren Bedarf bis zum 27. d. Mts. anzugeben, da spätere Bestellungen nicht mehr angenommen werden können.

Der Vorstand.

Hüte, Mützen, Schirme

Herren- und Knaben-Neuheiten
in großer Auswahl kauft man gut und billig im

„**Put- und Mützen-Geschäft**“.

Jean Nitz, Wiesbaden, Bleichstraße 11.
Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt-Dohheim, Haltest. Gelmundstr.).
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitten auf dem Felde der Ehre in Frankreich unsere beiden lieben Söhne, Brüder und Schwager

Ludwig Morgenstern

am 15. September 1914 im blühenden Alter von 26 Jahren.

Emil Morgenstern

am 19. September 1915 im blühenden Alter von 23 Jahren.

Dies zeigen tiefbetruht an

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Philipp Morgenstern.

Otto Schröder, z. Z. im Lazarett,

Wilhelm Morgenstern, z. Z. im Lazarett,

Georg Morgenstern, z. Z. im Felde,

Lina Haupt nebst Eltern,

Auguste Schlimak.

Bierstadt, den 25. September 1915.

Trotz der gewaltigen Steigerung

der Baumwolle und Wolle offeriere große Posten

Decken

auch für Gefangene geeignet, zu folgenden, wirklich billigen Preisen.

Serie 1.	Graue Decke mit Rand	Stück	95	Pfg.
" 2.	" " " "	"	1.40	Mk.
" 3.	Braune " " "	"	2.25	"
" 4.	Graue " extra schwer	"	3.20	"
" 5.	Gelbe " m. Rd. (Pferded.)	"	3.50	"
" 6.	Schafdecke, braun oder blau gemustert	"	3.80	"

Ferner Decken in den Preislagen bis zu 25 Mk. d. Stück

Siegmund Abraham,

Bierstadt, Ecke Rathausstraße und Langgasse.

Spar- und Vorschuss-Verein Bierstadt.

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern Spar-Einlagen in jeder Höhe entgegen. Zinsfuß für Spar-Einlagen in jeder Höhe 3 1/2 % bei halbjährlicher Kündigung 4 % mit Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Rückzahlung.

Strengste Verschwiegenheit bezüglich der Spar-Einlagen Rückzahlungen in jeder Höhe in der Regel sofort.

Ausgabe von Heimsparlaffen.

Den Mitgliedern werden:

Vorschüsse gegeben gegen Wechsel oder Schuldscheine, gegen Sicherstellung, Wechsel diskontiert, Kredit in ffd. Rechn. gewährt ohne Provision. Wechsel Inkasso.

Uebnahme von zedierten Gütersteuergeldern pp.

Aufnahme neuer Mitglieder jeder Zeit.

Geschäftsstelle Talstr. 9.

Der Vorstand.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande u. macht sich strafbar

Gebrauchte Halbstück-Fässer auch kleinere Gebinde abzug.
Weinhandlung Rheinstr. 38, Allerseite, Wiesbaden.

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale
nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg

12 Postkarten von Mk. 1.50 an. 250

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Persil
für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Drucksachen werden schnell und billig angefertigt im Verlag dieser Zeitung.

Montag, den 27. September beginnt unsere

BILLIGE HERBST-WOCHE!

Trotz grosser Warenknappheit und bedeutender Preissteigerungen bringen wir in vielen Abteilungen hauptsächlich für den Herbst- u. Winterbedarf äusserst günstige Angebote.

Grosse Auslagen besonders preiswerter Artikel in den Abteilungen Damen-Wäsche, Handschuhe, Strümpfe, Trikotagen, Handarbeiten, Haushalt- und Wirtschaftswaren, Kleiderstoffe, Putz und Damen-Bekleidung.

Zum Umzuge

bieten wir in den Abteilungen Teppiche, Gardinen, Decken, Läuferstoffe u. s. w. eine besonders vorteilhafte Kaufgelegenheit.

1 Waggon Linoleum

darunter Läufer, 2 Meter breite Ware und Teppiche, teils mit ganz kleinen Fehlern aussergewöhnlich billig.

Warenhaus Julius Bormass Wiesbaden.

G.
b.
m.
H.